

Spätschicht



Der Tag geht rum unter Leuten

Die Tagespflege im Katharina-von-Bora-Haus betreut Senioren von 8 bis 16.30 Uhr. Luise Bauer und Elisabeth Paßmann sind zwei der 43 Gäste. Jeden Mittwoch sitzen sie nebeneinander – mit Blick auf den Garten.

Luise Bauer geht auf die 80 zu und lacht am lautesten. „Ich will nicht allein zu Haus sitzen. Da werd’ ich bekloppt.“ Um kurz vor neun sitzt sie am Tisch, der Kaffee dampft in der Tasse.

Inhalt

- 1 Der Tag geht rum unter Leuten
- 2 Kolumne von Reinhard Quellmann
- 4 Gesichter der Diakonie: Marlies Baar
- 5 Sitztanz
- 6 Ernährung gehört zur Pflege
- 8 Neue Finanzierung der Tagespflege

Jeder Tag hat eine feste Struktur: Ankommen, Frühstück, ein Blick in die Zeitung, Gesprächsrunde, Mittagessen, Ruhestunde, Gymnastik und gemeinsames Kaffeetrinken bevor die Gäste wieder abgeholt werden. Die Angebote passen zu den Gästen und die sind jeden Tag andere.

„Der Ablauf gibt Sicherheit, weil viele unserer Gäste an Demenz erkrankt sind“, erklärt Anke Fuhrmann, Leiterin der Tagespflege. Auf den Tischen stehen Namensschildchen, jeder hat seinen Platz. „Das A und O ist es, miteinander ins Gespräch zu kommen und jedem ein gutes Gefühl für den Tag zu geben“, sagt sie. Und das beginnt mit einem Lied „Danke für diesen guten Morgen.“

„Ich komme heute als Kräuterhexe“, sagt Altenpflegerin Bettina Wieland, als sie mit einem Blumenkasten voller Grün in den hellen Raum tritt, in dem 14 Senioren entspannt in Sesseln lehnen. Jede Gesprächsrunde dauert eine Stunde und ist Erinnerungsarbeit: Wie war es früher? „Wir hatten alles im Garten – alles“, erzählt Frau Lueg sofort und winkt lachend ab. Ein ganzer Gemüseladen dank der Leidenschaft ihres Mannes: Erdbeeren sowieso, dazu Spinat, Möhren und Porree außerdem.

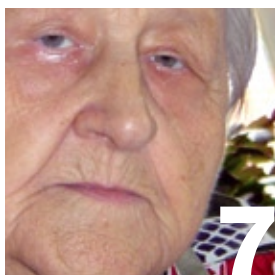
Bettina Wieland reicht den Knoblauch herum. „Damit dürfen Sie aber nicht küssen“, lacht Luise Bauer. „Der ist gut für hier oben“, sagt Elisabeth Paßmann, Mitte 90, und tippt sich an die Schläfe. Das Gespräch ist in Gang.



Reisen ohne Koffer

Vier Tage lang miteinander das Leben genießen

15 Jahre Jochen-Klepper-Haus





Reinhard Quellmann

Man soll die Feste feiern wie sie fallen



Gerade haben wir das letzte Sommerfest des Jahres in einer Altenpflegeeinrichtung der Diakonie Ruhr gefeiert.

Wie vielfältig doch die Themen dieser Feste waren. Im Feierabendhaus lautete das Motto „Rund um den Bauernhof“ – übrigens mit leibhaftigen Tieren – und im Altenzentrum am Stadtpark – wenige Tage nach dem Beginn der Olympischen Spiele – „Im Reich der Tempel und Drachen“, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Keine Frage, die Sommerfeste nehmen sicherlich einen wichtigen Platz im Jahresverlauf einer Einrichtung ein. Gefeiert wird aber zu jeder Jahreszeit, und es braucht nicht immer einen besonderen Anlass dazu. Die thematischen Abendbuffets im Jochen-Klepper-Haus und die wohngruppenbezogenen Grillveranstaltungen im Altenzentrum Rosenberg, unter Beteiligung der Angehörigen, haben als Beispiele für Feiern „Mitten im Leben“ ebenso ihren Stellenwert wie die ganz großen Feste.

Wichtig ist, dass jede Einrichtung ihre ganz eigene Fest- und Feierkultur entwickelt. Im Besonderen wie im normalen Alltag. Denn Feiern gehört zum Leben. Auch in einem Altenpflegeheim. Und kann eine lebendige Einrichtung nicht auch dem, der auf seinem Lebensweg dort angelangt ist, bei aller persönlicher Einschränkung, zu einer neuen persönlichen Freiheit verhelfen?

Ihr Reinhard Quellmann

*Geschäftsführer
Diakonie Ruhr
Fachbereich Altenhilfe*

► Fortsetzung von Seite 1

Mit dem Küssen sei es überhaupt so eine Sache: „Man sieht so schön aus – und keiner beißt mehr an“, beklagt sich die Dame mit den schlohweißen Locken. Aber das macht ihr nicht wirklich etwas aus: „Ich hab genug zu tun, die Namen meiner Ururenkel zu behalten“, scherzt sie.

Angehörige sind die Basis

Als der Rosmarin rumgeht, stimmen die Seniorinnen das zweite Lied an. „Rosemarie, jeden Tag mein Herz nach dir schrie.“ Rosemarie heißt die Tochter von Frau Paßmann, eines von fünf Kindern. Zwei sind nach Kanada ausgewandert. Die große Familie lebt verstreut. Aber mit ihrer jüngsten Tochter lebt sie zusammen in Bochum-Hiltrop.



Eine Stunde Gymnastik mit Ball am Nachmittag

„Die Angehörigen sind unsere Basis. Der Kontakt muss eng sein“, sagt Anke Fuhrmann. Was auffällt, wird besprochen. „Die Tagespflege entlastet die Angehörigen. Sie haben einen Tag frei von der Pflege.“ Das Angebot ist die Brücke zwischen Heim und Häuslichkeit.

Das Schlimmste: Im Alter allein

Lavendel wird herumgereicht. „Sie riechen mir ja alles weg“, scherzt Frau Paßmann mit ihrer Nachbarin. Jeden Mittwoch sitzt sie neben Frau Bauer, mit Blick in den Garten. „Das Schlimmste ist, im Alter allein zu sein“, sagt Luise Bauer. Die Tagespflege leistet sie sich einmal in der Woche. „Von mir aus könnte ich jeden Tag kommen, aber das Geld reicht nicht.“ Die Kosten für die Tagespflege zahlen anteilig die Tagesgäste und die Pflegekassen. In der Finanzierung kann außerdem das Sozialamt einspringen.

Wie die Gäste den Tag verbringen, bestimmen sie selbst: Manche wollen nur zuhören, andere nur an der Gymnastikstunde am Nachmittag teilnehmen. Und manchmal reichen schon die kleinen Dinge – in der Sonne sitzen und Äpfel schälen für den Obstsalat. Irgendwer wird anfangen zu singen: nicht immer schön, aber immer laut. „Der Garten ist für viele einfach wunderbar“, sagt Anke Fuhrmann. Auch Frau Paßmann sitzt dann einfach so da und schaut. „Der Tag geht rum unter Leuten“, sagt sie Frau Bauer zum Abschied.

■ Susanne Kleist, Redaktion



Vier Tage lang miteinander das Leben genießen

Nicht weit reisen müssen, keine Koffer packen, abends im eigenen Bett schlafen und doch mit netten Menschen in Bochum viel erleben.

Das alles bietet „Reisen ohne Koffer“, die Urlaubsaktion für Senioren, die in diesem Jahr schon zum vierten Mal statt fand.

Zwei Reisebusse und 78 Personen an Bord: Vom 23. bis zum 27. Juni erwartete die kofferlosen Touristen ein umfangreiches Programm. Zu Beginn machte ein Zauberkünstler mit illusionistischen Darbietungen das Publikum neugierig auf die vor ihnen liegende Woche. Mit „Yoga auch für Ältere“ ging es am zweiten Tag weiter. Bei einem Mandolinenkonzert konnte man sich nach den Übungen am Vormittag genüsslich zurücklehnen.

Nach dem Ruhetag am Mittwoch, freuten sich die Mitfahrer schon wieder auf die nächste Reise. Da ging es in die mittlerweile 1000jährige Stiepeler Dorfkirche. Kaum waren die Busse auf dem großen Parkplatz neben der Kirche angekommen, wurde man schon herzlich von Michael Goede, dem Kantor der Dorfkirche, in Empfang genommen. Zunächst erklärte er den aufmerksamen Zuhörern den kleinen Friedhof an der Kirche. Dann durfte die Besuchergruppe im Kirchenschiff Platz nehmen und viel Interessantes über die Geschichte der Dorfkirche erfahren. Ganz in seinem Element war Goede als er über „seine“ Orgel erzählen konnte. Höhepunkt des Tages war dann auch das kleine Orgelkonzert in der Kirche. Goede zog alle Register seines Könnens und ließ außerdem die „Nachtigall“ erklingen. „Ich habe selbst als Ministrant mal an der Orgel Luft gepumpt“ erzählte ein Urlauber ganz stolz. Zufriedene Gesichter, die dann den Heimweg antraten.



Sommerlicher Kurzurlaub ohne Gepäck: Reisen ohne Koffer

Am letzten Urlaubstag wurde noch mal richtig das Tanzbein geschwungen. Dann hieß es Abschied nehmen und alle kofferlosen Touristen waren sich einig: Das war Spitze!

■ Ulli Dröghoff, Leiter des Albert-Schmidt-Hauses

UNSER EHRENAMT

Feierabendhaus qualifiziert Wittener Bürger für das Ehrenamt in der Altenhilfe

Seit April des Jahres beteiligen sich elf Wittener Bürgerinnen und Bürger an einer Qualifizierung für Ehrenamtliche in der Altenhilfe. Themen sind Kommunikation und Wahrnehmung, der richtige Umgang mit Hilfsmitteln, Erkrankungen im Alter, Hospizarbeit sowie rechtliche Aspekte. Theorie und ein achtwöchiges, begleitetes Praktikum sollen dazu beitragen, sich dem Alltag und den Problemen alter Menschen in stationären Einrichtungen zu nähern und die hierfür wichtigen Grundlagen zu legen.

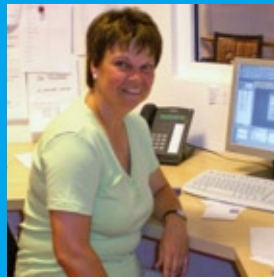


Ehrenamtliche leisten wichtige Arbeit

Zurzeit befinden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Praktikumsphase. Mindestens einmal pro Woche verbringen sie Zeit mit den ihnen anvertrauten Bewohnern, um die erworbene Theorie in die Praxis umzusetzen. Eine fachliche Begleitung erfolgt in Einzelgesprächen und bei den Begleitungsabenden. Mit viel Freude und Engagement stellen sich unsere künftigen Ehrenamtlichen ihren Herausforderungen, damit sie anschließend mit dem notwendigen Rüstzeug als Freiwillige im Besuchsdienst des Feierabendhauses mitarbeiten können.

Die Weiterbildung dauert noch bis Oktober. Am 12. Oktober überreicht Geschäftsführer Reinhard Quellmann den Ehrenamtlichen im feierlichen Rahmen eines Gottesdienstes ihr Zertifikat.

■ Manuela Söhnchen,
Ehrenamtskoordinatorin
des Feierabendhauses Witten



Marlies Baar

AUF EINEN BLICK

Lebenspartnerschaft beurkundet



Nach 36 gemeinsamen Jahren ließen sich im Jochen-Klepper-Haus die Bewohnerin Cornelia Dienste und ihre Partnerin Ute Gritzan ihre Lebenspartnerschaft von der Standesbeamtin der Stadt Bochum, Frau Korthaus, beurkunden.

„Tanze mit mir in den Morgen ...“

Senioren, die einen Nachmittag bei flotter Musik, Kaffee und Kuchen verbringen möchten, sind im Tanzcafé richtig. Das Tanzcafé richtet sich an Senioren der Kirchengemeinde und Nachbarschaft sowie speziell an Menschen mit Demenz und ihre pflegenden Angehörigen. Nächste Termine: 24.10., 12.12.08., 15.00 Uhr; Gemeindehaus Bochum-Eppendorf, In der Rohde 6.

Neue Pflegedienstleitung in Langendreer

Bei den Diakonischen Diensten Bochum hat Frau Kornelia Kühne die Leitung der ambulanten Pflegestation übernommen. Sie ist gelernte Krankenschwester und verfügt über die Qualifikation zur Pflegedienstleitung und zur Qualitätsmanagerin.

Trommelkonzert in den Feierabendhäusern

Zehn Trommlerinnen und Trommler aus der Evangelischen Kirchengemeinde Stockum waren im August in den Feierabendhäusern zu Gast. Unter der Leitung von Pfarrer Gerwin Rooch wurde ein Konzert geboten, dessen Erlös der diakonischen Arbeit mit Favelakindern in Aroeiras/Brasilien zufließt.

GESICHTER DER DIAKONIE

Marlies Baar: „Es rufen immer noch Patienten aus der ambulanten Pflege an und gratulieren mir zum Geburtstag“

Marlies Baar arbeitet seit vier Jahren bei der Diakonie Ruhr. Als examinierte Kinderkrankenschwester war sie seit 2004 bei den Diakonischen Diensten Bochum tätig bevor sie 2007 ins Elsa-Brändström-Haus wechselte. Im Interview mit Einrichtungsleiterin Marion Hohmann berichtet sie von ihren Erfahrungen.

Hohmann: Frau Baar, wie kam es dazu, dass sie als gelernte Kinderkrankenschwester bei den Diakonischen Diensten angefangen haben?

Baar: Nach meinem Realschulabschluss habe ich ein Praktikum in der ambulanten Pflege gemacht und gute Erinnerungen daran. Meine Kinder waren da in einem Alter, wo ich wieder über einen Berufseinstieg nachgedacht habe.

Hohmann: War die Erwachsenenpflege dann eine Umstellung?

Baar: Natürlich! Die Patienten in der ambulanten Pflege haben ganz andere Bedürfnisse. Aber im Laufe der Zeit konnte ich mir die richtigen Kniffe aneignen. Und mit zunehmender Sicherheit hatte ich immer mehr Spaß und Freude an der Arbeit.

Hohmann: Nun sind Sie im Elsa-Brändström-Haus angekommen?

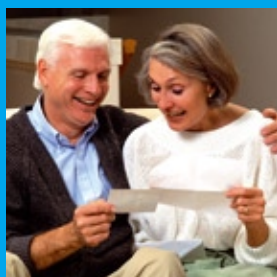
Baar: Ich habe den Bau des Hauses haunah miterlebt. Mit dem Wachsen des Hauses wuchs mein Wunsch, mich beruflich zu verändern. Ein weiterer Aspekt war das Arbeiten im Team. Im ambulanten Dienst gibt es weniger Kontakte zu Kollegen und auf den täglichen Touren ist man eher Einzelkämpfer.

Hohmann: Welche Erfahrungen konnten Sie bisher sammeln?

Baar: Ich weiß, dass ältere Menschen mehr seelische Zuwendung brauchen. Hier habe ich den Wunsch, den Bewohnern dabei zu helfen, sich zu Hause zu fühlen. Ich führe persönliche Gespräche, mache Scherze, bringe die Menschen zum Lachen. Der Kontakt ist sehr wichtig. Die Bewohner möchten nicht ständig gepflegt werden, es geht auch um die Gemeinschaft.

Hohmann: Wie sieht Ihre berufliche Zukunft aus?

Baar: Ich fühle mich im Elsa-Brändström-Haus sehr wohl und denke, dass die Diakonie gute Möglichkeiten bietet, sich beruflich und persönlich weiter zu entwickeln. Ich gehe gern zur Arbeit, ob ich allerdings bis zu meiner Rente die Pflege leisten kann, das weiß ich noch nicht.



„Tanzen? Das kann ich doch nicht mehr!“

Das war oft die erste Reaktion als das Elsa-Brändström-Haus zum „Tanzen im Sitzen“ einlud. Zwar geht das Tanzen nicht mehr so leicht wie früher, das muss es aber auch gar nicht.

Tanzen bedeutet sich im Rhythmus zur Musik zu bewegen, egal ob im Gehen, Stehen oder Sitzen. „Auch ein Mensch mit eingeschränkten körperlichen oder geistigen Fähigkeiten kann tanzen“, erläutert Gruppenleiterin Sigrid Kasche, die beim Bundesverband für Seniorentanz eine Ausbildung zur Tanzleiterin absolviert hat.

Tanzen im Sitzen wirkt günstig auf Kreislauf, Beweglichkeit und Koordination. Konzentration und Reaktion können sich verbessern. Kommunikation und soziale Kontakte ergeben sich sozusagen nebenbei.



Tanzen im Sitzen

Jeder Tanz erfordert, die Choreografie an die Fähigkeiten und Ressourcen der Bewohnerinnen anzupassen. Besonderen Wert legt Frau Kasche darauf, dass sich niemand überfordert, sondern seinen Möglichkeiten entsprechend mitmacht.

Im EBH treffen sich etwa 15 musik- und tanzfreudige Bewohnerinnen. Geplant war das Angebot 14-tägig. Die Begeisterung war jedoch so groß, dass es schnell ausgeweitet wurde. Die Bewegungen und der Rhythmus werden mit bunten Tüchern, Fächern, Papptellern, Bändern oder Klanghölzern unterstützt. Die anfängliche Einschätzung „Tanzen? das kann ich doch nicht mehr“ ist widerlegt und vergessen.

- Bettina Hahne-Amt, Sozialer Dienst Elsa-Brändström-Haus
Jeannette Bündgens, Pflegebereichsleitung Elsa-Brändström-Haus

Sturzprophylaxe

Der Sturz im Alter ist oft ein entscheidendes Ereignis. Häufig kommt es zu Verletzungen und zu langen Rehabilitationsaufenthalten und damit oft auch zum Verlust der Selbständigkeit. Eine Einschätzung der individuellen Risikofaktoren, systematische Sturzerfassung, Koordinationsübungen, Beratung über Hilfsmittel, das Tragen von festem Schuhwerk, Hip-Protektoren und Benutzen eines Rollators fördern eine sichere Mobilität.

Der Expertenstandard „Sturzprophylaxe“ ist ein wichtiges Werkzeug der Qualitätssicherung im Gesundheitswesen. In unserer Einrichtung finden regelmäßige Bewegungsgruppen statt, die die Muskulatur kräftigen, Gleichgewicht, Reaktion und Koordination fördern und die Gelenke beweglich halten. Die Bewohner nehmen die Angebote wahr, um „nicht steif zu werden“ – und für Spaß, Freude und Kontakte.

AUF EINEN BLICK

200 Lebensjahre



Frau Henriette Kütter (101 Jahre, links) und Frau Anna Klapproth (99 Jahre) genießen das gemeinschaftliche Essen beim festlichen Abendbuffet im Saal des Jochen-Klepper-Hauses. Auch im hohen Alter besuchen viele Bewohnerinnen und Bewohner die geselligen Angebote unserer Altenhilfeeinrichtungen.

Autorenlesung

„Die grauen Herren verstehen sich auf die Zeit“, so begann der von Film und Fernsehen bekannte Schauspieler Hansa Czipionka seine Lesung aus dem bekannten Roman „Momo“ von Michael Ende. Czipionka verzauberte mit Worten und Gesang die 35 Zuhörer im Albert-Schmidt-Haus und gab am Ende der Vorstellung noch Autogramme.

Dem Dankgottesdienst sei Dank

Vor einiger Zeit haben Schüler der Goetheschule projektmäßig im Katharina-von-Bora-Haus gewirkt. Nun haben sie ihr Abitur gemacht und der Einrichtung die Kollekte des Dankgottesdienstes gewidmet. So konnte ein schönes Bronzekreuz für die Gottesdienste angeschafft werden.

Neues Programm der Offenen Altenarbeit

Die Offene Altenarbeit schafft Räume, in denen sich Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit begegnen und voneinander lernen können. Neu in diesem Halbjahr ist die Reihe „Kompass Ehrenamt“, die am 25.08.2008 startet. Programm unter: 0234/ 68 49 51 Regina Kube, Silvia Meißler.



RUND-UM PFLEGE

Gesunde Ernährung im Alter – eine Herausforderung an die Pflege

Eine ausgewogene und vollwertige Ernährung ist wichtig für die Erhaltung und Entwicklung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter.

Unser Körper muss täglich mit allen lebensnotwendigen Nährstoffen, Vitaminen, Ballaststoffen und Spurenelementen versorgt werden, um Mangelerscheinungen und ernährungsbedingte Krankheiten zu vermeiden.

Folgen von Mangelernährung im höheren Alter sind oftmals Gewichtsverlust, Muskelabbau und dadurch bedingter Kräfteverlust in den Extremitäten sowie allgemeine Schwäche mit zunehmender Immobilität.

Unsere tägliche Kalorienzufuhr ist abhängig von der körperlichen Aktivität, des jeweiligen Ernährungszustandes und eventuellen Erkrankungen. Die Gewährleistung einer adäquaten Ernährung von hochbetagten, alten und pflegebedürftigen Menschen stellt eine besondere Herausforderung für uns dar. Insbesondere Demenzkranke oder geschwächte Menschen leiden oft unter mangelndem Hungergefühl – verbunden mit Appetitlosigkeit. Häufig treten Schluckstörungen auf, welche die Nahrungsaufnahme zusätzlich erschweren.

Auch fehlt insbesondere bei demenzkranken Menschen die Einsicht und Bereitschaft zu einer regelmäßigen Nahrungsaufnahme. Hier ist professionelles Handeln gefragt, das die früheren Gewohnheiten und die Angehörigen einbezieht.

Um die besonderen Anforderungen an eine alters- und bedarfsgerechte Ernährung sicherzustellen, haben wir ein für alle Einrichtungen geltendes Ernährungs- und Verpflegungskonzept entwickelt. Darin ist verbindlich geregelt, welche Maßnahmen und Abläufe nötig sind, um Risiken zu minimieren und eine Mangelernährung möglichst zu vermeiden.

Durch regelmäßige Schulungen sind unsere Mitarbeiter in der Lage, kritische Ernährungssituationen zu erfassen und die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten. Eine enge Zusammenarbeit mit den Angehörigen sowie den behandelnden Ärzten ist bei auftretenden Problemen für uns selbstverständlich.



In der nachfolgenden Info-Ecke finden Sie eine Übersicht der Maßnahmen, die wir durchführen, um eine Mangelernährung zu vermeiden.

■ Gabriele Lingemann,
Leiterin des Matthias-Claudius-Hauses

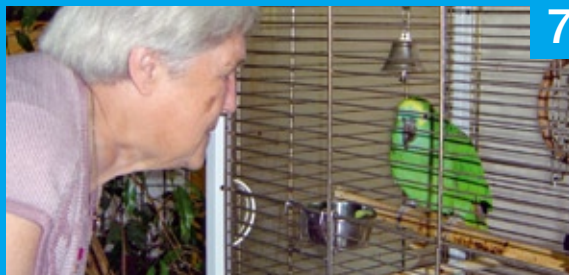
Mangelernährung erkennen und vermeiden

Mangelernährung alter Menschen hat viele Ursachen. Um dieser vorzubeugen bzw. rechtzeitig zu erkennen, hat die Diakonie Ruhr umfangreiche Verfahren entwickelt und eingeführt. In diesen Prozess sind alle Beteiligten wie Bewohner, Angehörige, Pflege und die Küche der Culina Ruhr eingebunden.

Vor, oder spätestens bei, Einzug werden die wichtigsten Daten zur Ernährungssituation vom zukünftigen Bewohner und seinen Angehörigen erfragt und bewertet. Hier führen wir schon eine Ursachenklärung (Bewohnerhistorie) durch, die Auskunft darüber gibt, ob bereits ein Ernährungsproblem

besteht. Sollte eine Mangelernährung vorliegen, erfolgt eine Absprache mit allen am Pflegeprozess beteiligten Personen (Bewohner, Angehöriger/Betreuer, Arzt, Therapeuten) über das weitere Vorgehen. Für den Bewohner wird im Anschluss ein individueller Verpflegungsplan erstellt und in der Bewohnerdokumentation hinterlegt. Wenn darüber hinaus pflegerische oder andere therapeutische Maßnahmen notwendig sein sollten, werden diese umgehend geplant und durchgeführt. Ziel ist, dass der Bewohner eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Ernährung, entsprechend seiner individuellen Situation, erhält. In festgelegten Zeitabständen wird die Ernährungssituation und die Verpflegungs- und Pflegeplanung überprüft.

Erika Schlüter mit
Papagei Lui



Bin ich hier richtig?

Helene Vogelsang und der Papagei Lui kamen vor 15 Jahren ins Jochen-Klepper-Haus und wohnen noch heute dort.



Helene Vogelsang

Helene Vogelsang war die erste – wenig später kamen die Bewohnerinnen des „Heimathofes“ aus Wiemelhausen und brachten Lui mit. Der Vogel singt gerne die Melodie des Stationstelefon nach und täuscht so bis heute manchen Mitarbeiter und Besucher.

Am 12. Juli 1993 öffnet sich die Aufzugtür in der dritten Etage. Die erste Bewohnerin begrüßte die wartenden Mitarbeiterinnen: „Bin ich hier richtig?“. Die Antwort gab die Hernerin in den nächsten Jahren selbst, indem sie das Leben im Wohnbereich aktiv mitgestaltete und später im Heimbeirat – lange Jahre als dessen Vorsitzende – mitarbeitete. Helene Vogelsang wohnt noch heute in dem Zimmer, das nach und nach ihr neues Zuhause werden sollte. Dass sie hier richtig war und ist – daran kam kein Zweifel auf.

„Ich war damals froh in der Nähe bleiben zu können, als ich nicht mehr alleine in meiner Wohnung leben konnte“, erinnert sie sich. Damals kam es noch häufig vor, dass ältere Menschen in ein Heim im Sauerland ziehen mussten, weil in Bochum kein freier Heimplatz zu finden war. So schloss die Diakonie mit den 155 Plätzen des Jochen-Klepper-Hauses eine Versorgungslücke im Bochumer Norden.

Die neue Pflegeeinrichtung wurde im Stadtteil herzlich aufgenommen. So gibt es schon seit vielen Jahren den monatlichen „EVKA“ – bunte Nachmittage, die von Ehrenamtlichen aus der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde gestaltet werden.

Am Leben des Jochen-Klepper-Hauses sind viele Menschen in unterschiedlichen Diensten beteiligt und alle haben ein Ziel, dass möglichst viele Bewohnerinnen und Bewohner sagen können: „Hier bin ich richtig!“

- Dirk Schulze-Steinen,
Leiter des Sozialen Dienstes im Jochen-Klepper-Haus

Clowns, Olympia und Schafe für den Bauernhof

An sieben Orten feierten die Seniorenheime der Diakonie Ruhr ihre Sommerfeste. Den Anfang machte am 18. Juni das Altenzentrum auf und um den Rosenberg. Den Schlusspunkt der sommerlichen Festsaison setzte das Feierabendhaus am 23. August in Witten.



Japanische Lieder zum Sommerfest im Katharina-von-Bora-Haus

Die Feste sind die Höhepunkte eines jeden Sommers. Sie sind nicht nur für die Bewohner eine schöne Abwechslung. Besonders wichtig ist es auch mit Angehörigen, Freunden oder Nachbarn in lockerer Atmosphäre ins Gespräch zu kommen.

Zum Auftakt der Festsaison am 18. Juni ist das am Rosenberg sehr gut gelungen. Neben Live-Musik der Gruppe „Mixtett“ traten Drehorgel- und Akkordeonspieler auf. Die „Bunten Socken“ brachten ein Clownerie-Programm auf die Bühne. Außerdem gab es eine Tombola, Dog-Dancing, Kinderaktionen und sehr viel Kulinarisches zum Ausprobieren. „Wir haben nicht nur mit unseren Bewohnern gefeiert, sondern hatten wie jedes Jahr ein Sommerfest, das die ganze Familie einlädt“, sagt Ute Waldbauer, Leiterin des Altenzentrums Rosenberg.

Etwas Besonderes hatte sich auch das Katharina-von-Bora-Haus einfallen lassen. Das Fest am 13. August stand unter olympischen Vorzeichen. Eine Studentengruppe aus Asien berichtete vom Alltag und der Kultur im Reich der Tempel und Drachen.

„Rund um den Bauernhof“ war das Motto des letzten Sommerfestes am 23. August auf dem Gelände der Feierabendhäuser in Witten. Wie in einem kleinen Dorf gruppierten sich dort die Stände und Pavillons, die althergebrachte Spezialitäten wie hausgemachte Würste anboten. Um den Bauernhof so echt wie möglich erscheinen zu lassen, waren eigens mehrere Schafe und Ponys engagiert worden.

- Susanne Kleist, Redaktion



Anke Fuhrmann

Reform der Pflegeversicherung bringt Vorteile für die Tagespflege

Wie in der Juni-Ausgabe der Spätschicht gezeigt, traten zum 01. Juli 2008 zahlreiche Veränderungen durch das Pflegeweiterentwicklungsgesetz in Kraft. Besonders profitieren dabei ältere Menschen, die das Angebot der Tagespflege nutzen.

Die Anhebung der Leistungsbeiträge in mehreren Schritten ist auch für die Tagespflege gesetzlich festgelegt. Ab dem 1. Juli 2008 sehen die Beträge wie folgt aus:

Tagespflege	Anspruch pro Monat
Pflegestufe I	420 Euro
Pflegestufe II	980 Euro
Pflegestufe III	1470 Euro

Durch die Kombination von Pflegesachleistung und Pflegegeld kann nun bei Inanspruchnahme der Tagespflege der Gesamtanspruch auf maximal 150 Prozent erhöht werden.

Ein Beispiel:

Sie haben Pflegestufe I und nutzen die Tagespflegeleistungen voll aus (420 Euro = 100 %). Zukünftig können Sie sich – anders als bisher – bis zu 50 % des Pflegegeldes zusätzlich auszahlen lassen.

Sie entscheiden selber, wie sie zu Ihrem eigenen Vorteil kombinieren:

- Tagespflege mit Pflegegeld
- Tagespflege mit ambulanter Pflege
- Tagespflege mit ambulanter Pflege und Pflegegeld

Voraussetzung für den erhöhten Betrag ist allerdings immer eine Mindestinanspruchnahme der Tagespflege mit 50 % des monatlichen Anspruchs (siehe Tabelle). Zudem wurde der Betreuungszuschuss für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz deutlich erhöht und kann auch für die Tagespflege verwendet werden: 100 Euro monatlich bei erheblicher Einschränkung und sogar 200 Euro monatlich, wenn eine Einschränkung in erhöhtem Maße vorhanden ist. Dieser Zuschuss wird zukünftig unabhängig von einer Pflegestufe gewährt. Somit besteht ab jetzt eine Möglichkeit der Kostenübernahme für die Tagespflege ohne Pflegestufe.

Die mit der Reform verbundenen Neuerungen werfen für alle Beteiligten viele Fragen auf. Hier stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen der Tagespflege jederzeit gerne beratend zur Seite. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, unsere Einrichtung kennenzulernen, indem Sie nach Absprache einen kostenlosen Probetag mit unseren Mitarbeitern vereinbaren.

■ Anke Fuhrmann, Leiterin der Tagespflege im Katharina-von-Bora-Haus

WEITERE INFORMATIONEN

Seniorenwohnungen

Ulli Dröghoff, 0234 / 64462
droeghoff@diakonie-ruhr.de

Ambulante Pflege

Monika Rieckert
Bochum: 0234 / 50 70 20
Bochum-Wattenscheid: 02327 / 9947270
ambulant@diakonie-ruhr.de

Heimplatzvermittlung und Beratung

Bochum: H. Naber-Türköz, 0234 / 9133-283
heimplatzvermittlung@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302 / 175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Kurzzeitpflege

Bochum: Dirk Nowaschewski, 0234 / 95026-53
nowaschewski@diakonie-ruhr.de

Witten: Margareta Menne, 02302 / 175-1782
menne@diakonie-ruhr.de

Tagespflege

Anke Fuhrmann, 0234 / 95026-61
fuhrmann@diakonie-ruhr.de

Begegnungsstätten

Regina Kube, 0234 / 684951
offene.altenarbeit@diakonie-ruhr.de

IMPRESSUM

Diakoniewerk Bochum – Pflege gGmbH
Westring 26 – 44787 Bochum

Telefon: 0234 / 9133-181
E-Mail: spaetschicht@diakonie-ruhr.de
Internet: www.diakonie-ruhr.de

Geschäftsführer: R. Quellmann
V.i.S.d.P.: R. Quellmann
Fotos: D. Bröger, U. Dröghoff, A. Fuhrmann,
M. Hohmann, M. Kalthoff, S. Kleist, D. Schulze-
Steinen, U. Waldbauer, B. Zabka
Konzept und Umsetzung: wwsc.de